

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Nebengesparte Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergesparte Reklame-Beizeile 2 Mk. — Für Platzanzeigen Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postverand Mk. 1,75 bzw. Mk. 7.—

Nr. 62

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die Ukrainer beschießen Lemberg.

Kraukau, 2. März. (P. A. T.)

Die Verwaltungskommission teilt mit: Die Ukrainer beschießen Lemberg. Die Entente-Mission mit General Barthelmy hat Lemberg verlassen. Zwischen Grodek-Bagelowski und General Barabaszewski eröffneten die Ukrainer ein heftiges Feuer auf den Ententezug, ohne auf die Ententeschüsse zu achten, trotzdem sie davon vorher benachrichtigt worden waren. Es wurden zwei polnische Offiziere aus dem Gefolge des Generals Barthelmy verwundet. General Barthelmy kam ohne Verletzung davon. Die Mission gelangte nach Przemyśl, wo sie einige Stunden Aufenthalt nahm. Heute wird sie in Krakau erwartet.

Lemberg, 2. März. (P. A. T.) Auf dem Bahnhof erschienen zur Verabschiedung der Entente-Mission der Vertreter des Kommissars Dr. Stahl, der Leiter der Verwaltungsabteilung Lasocki, Starobinski und Vertreter der Zivil- und Militärbehörden. General Barthelmy und die Mitglieder der Mission verabschiedeten sich herzlich von den Vertretern der Stadt. Bereits bei der Abfahrt der Mission begannen die Ukrainer die Stadt zu beschießen, wobei die Granaten in den Bahnhof einschlugen.

Ueber die militärische Lage am Sonntag berichtet das Pressebüro des Oberkommandos, daß bei Lemberg die Artillerietätigkeit des Feindes begonnen hat und die Ukrainer von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends die polnischen Stellungen, die Peripherie und das Zentrum der Stadt beschossen haben.

Lemberg, 2. März. (P. A. T.) Bei der gestern zu Ehren des Vertreters der Entente Oberst Smith veranstalteten Matinee sprach Michael Pawlikowski, der die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Verbleibens des Obersten in der Stadt und auf seine Anhänglichkeit an die Stadt lenkte. Die aus Lemberg abreisende Entente-Mission ließ den Obersten Smith zu dem Zweck zurück, damit er ihr alle in Lemberg vorkommenden Vorfälle mitteile und im Falle der Notwendigkeit in ihrem Namen aufträte. In Lemberg wird die italienische Mission mit Oberst Sagani einige Zeit verbleiben. Oberst Sagani unterhält freundschaftliche Beziehungen mit maßgebenden Persönlichkeiten Lembergs. An die Bevölkerung Lembergs wurden durch General Barabaszewski, Brigadier Menciowski und die Verwaltungskommission ein Aufruf gerichtet, in dem der Glaube an die Unbegrenztheit des polnischen Soldaten und die moralischen Kräfte der Bevölkerung ausgedrückt wird.

Kraukauer Blätter melden aus Lemberg, daß am Sonntag Beratungen stattfanden, die von der Entente-Mission mit den Ukrainern geführt wurden. Die Ukrainer vertrat Adam Petlura. Die Mission begab sich nach dem ukrainischen Hauptquartier in Chodorow. Petlura empfing die Mission ungewöhnlich stolz, wie ein zweiter Bohdan Chmielnicki. Petlura, der nicht einmal geruhte, der Mission entgegenzugehen, empfing sie, umgeben von zahlreichen Adjutanten und Offizieren, die mit schmutzigen und schreienden Uniformen bekleidet waren. Neben seinem „Thron“ saßen zahlreiche National- und Kirchenführer. Nur dank dem Takt der Ententeoffiziere kam es nicht zu einem sofortigen Abbruch der Verhandlungen. Das Verhalten der Ukrainer war arrogant und hochmütig. Kraukauer Blätter melden ferner, daß während des Waffenstillstandes einige Offiziere des ukrainischen Stabes in Lemberg ankamen. Unter ihnen befanden sich drei Reichsdeutsche von der ehemaligen österreichischen Armee. Einer von ihnen diente zur Friedenszeit in der Lemberger Garnison.

Lemberg, 2. März. (P. A. T.) Nach hier eingegangenen Mitteilungen räumte General Petlura Winnica, da er bei Jaskow, 60 Kilometer südwestlich von Riew, eine Niederlage erlitten hatte. Im ukrainischen Heer hat die Nachricht von der Niederlage Petluras eine unerhörte Panik hervorgerufen. Das Heer wurde von Winnica in Richtung auf Proskow zurückgezogen. Die Truppen Petluras veranstalteten eine ungeheure Meuterei unter den Juden in Komandny. Es war dies hauptsächlich ein Pogrom der zurückkehrenden jüdischen Kriegsgefangenen und Invaliden. Die Regierung Petluras hat eine Mission nach Rumänien entsandt. Diese Mission befindet sich in Kamieniec-Podolski. Im Heere Petluras breitet sich der Bolschewismus aus, an vielen Fronten wurden Soldatenräte gebildet. Auf dem Kongress dieser Räte waren von 160 Delegierten 112 Bolschewiki.

Meutereien im tschechischen Heere.

Kraukau, 2. März. (P. A. T.)

Die Blätter melden aus Teschen, daß am Sonnabend früh unter den tschechischen Truppen in Oberberg Unruhen ausgebrochen sind. Die tschechischen Soldaten verlangten von ihren Offizieren sofort gegen Teschen geführt zu werden. Die Offiziere widersetzten sich und erklärten den Soldaten, daß sie den Befehlen der höheren Behörde gehorchen müssen. Daraufhin warfen sich die Soldaten auf die Offiziere und töteten 5 von ihnen. Die Entente-Mission in Teschen sandte sofort einen Offizier nach Oberberg, um eine Untersuchung einzuleiten. Aus diesem Grund wurde der Empfang der Mission abberufen, der am Sonntag stattfinden sollte. Zwei Mitglieder der Mission flüchten nach Prag gefahren.

Von der Friedenskonferenz.

Pariser Meldungen besagen: Die Kommission für die Fragen Griechenlands prüfte die zukünftige politische Gestaltung in Kleinasien. Der von der Kommission angenommene Entwurf beruht auf der Auflösung des osmanischen Kaiserreichs. Konstantinopel und die Meerenge wurden internationalisiert. In Kleinasien wird ein türkischer Staat gebildet werden. Alle Nationalitäten, die heute der osmanischen Pforte unterworfen sind, werden befreit. Die erste grundsätzliche Entscheidung in der Angelegenheit dieser Bedingungen ist schon gefallen.

Die Frage der Westgrenzen Deutschlands wird im Laufe dieser Woche gelöst werden. Die Konferenz wird eine Linie bestimmen, hinter der die Weimarer Regierung keinerlei Macht mehr ausüben dürfen. Dasselbe Bestimmung wird bei der Festlegung der östlichen Grenze maßgebend sein. Die Zeitungen haben die ungewöhnliche Bedeutung der Friedensverhandlungen in dieser Woche hervor, wobei sie bemerken, daß die Aufnahme, die die von Marschall Koch eingebrachten Vorschläge gefunden haben, eine Bürgschaft für die Aufnahme seines Referats durch die Verbündeten bietet. Der „Matin“ schreibt: Im Augenblick, da wir an die Abschaffung der alten Fesseln der Hohenzollern schreiben, bringen wir die endgültigen Bedingungen zur Kenntnis, die wir uns für die Zukunft einzuhalten verpflichten.

Holland und Belgien.

Das Korrespondenz-Bureau meldet: Der Minister des Auswärtigen erklärte in der zweiten Kammer, daß die belgische Regierung ihm auf sein Ersuchen um nähere Aufklärung über die durch die belgische Regierung in Paris gemachten Mitteilungen geantwortet habe, die belgische Abordnung in Paris habe vorgeschlagen, Verhandlungen über die Revision dieser Bestimmungen und Verträge vom 19. April 1839 zu eröffnen. Die belgische Abordnung habe den Wunsch geäußert, daß Holland an den Verhandlungen als Unterzeichner dieses Vertrages teilnehme. Wenn der Vorschlag Belgiens von der Konferenz angenommen werde, werde die belgische Abordnung Holland mit der belgischen Auffassung über die Teile der Frage, die Holland interessieren, bekanntmachen. Der Minister stellte fest, daß die belgische Regierung also der Einladung der holländischen Regierung, ihr Einblick in die Angelegenheit zu geben, nicht nachgekommen sei, was vom Standpunkt des guten Einverständnisses zwischen den beiden Ländern zu bedauern sei. Wenn dadurch die Angelegenheit in eine Phase kommen sollte, die dieses Einverständnis beeinträchtigen würde, dann wisse die Regierung jede Verantwortung dafür zurück. In diesem Sinne habe sie an die belgische Regierung berichtet, ohne auf ihr Ersuchen um Aufklärung zurückzukommen.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Brüssel, daß die belgische Regierung den Text der durch Minister Gynmans auf der Pariser Konferenz formulierten Wünsche übermittelt hat.

Die „Times“ melden, daß die englische Regierung damit einverstanden ist, daß die Belgier ein „Mandat über das Ruandagebiet in Deutsch-Ostafrika“ erhalten. Der australische Premierminister Hughes fordert unverändert die bedingungslose Einverleibung der deutschen Süd-

seegebiete in Australien, Samoa ausgenommen, das Neuseeland in Mandatsverwaltung bekommen soll. Das Mandatsystem soll in gewisser Beziehung geändert werden. Die englischen Dominions haben mit Erfolg gegen die offene Tür und die freie Einwanderung angelämpft. Ferner soll eine Bestimmung getroffen werden, die einer unter Mandat gestellten Bevölkerung erlaubt, sich für völligen Anschluß an den das Mandat ausübenden Staat zu erklären.

Die Deportation der Deutschen aus China.

Die „Times“ schreiben: „Man muß zugeben, daß die Art, in der die Deportation der Deutschen aus China stattfindet, mit Grund von den Feinden kritisiert werden kann und vielleicht auch, weil Familienmitglieder voneinander getrennt werden. Jedoch würde, wenn wir darauf achteten, das Ergebnis länger und mühsamer Verhandlungen vernichtet werden, das zu guterletzt doch außerordentlich vorteilhaft für uns ist.“ Der Plan besteht darin, im ganzen elfshundert deutsche Frauen und Kinder in Dampfern, welche für Truppentransporte im Gegenjag zu Passagiertransporten eingerichtet sind, sogleich nach Deutschland zu senden, getrennt von ihnen die deutschen Männer in China. Es wird zugegeben, daß die chinesische Regierung bis zum letzten Augenblick Widerstand gegen das völkerrechtswidrige Ansinnen der Alliierten zu leisten versucht hat.

Ludendorff redifiziert sich.

Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs

Ein Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit zu einer kurzen Rücksprache mit General Ludendorff.

„Man fragt mich immer“, sagte Ludendorff, „nach den Vorgängen in den letzten Monaten. Ich muß weit ausholen. Als ich im August 1918 die Leitung der Kriegsführung mitübernahm, geschah dies einzig und allein mit der Aufgabe, nicht den Krieg zu liquidieren, wie jetzt viele meinen, sondern den Krieg zu gewinnen. Die Lage war damals nach dem Hinzutritt Rumäniens eine ungemein ernste. Es gelang durch Entschlossenheit, dank der Tüchtigkeit unserer Truppen, die Krise zu überwinden. Es war aber von vornherein klar, daß eine weitere Fortführung des Krieges mit Aussicht auf siegreiche Beendigung nur dann möglich war, wenn das deutsche Volk alles hergab, was es an geistiger, personeller und materieller Kraft hatte. In diesem Sinne trat ich an die Reichsregierung heran. Das Ergebnis dieser meiner Bemühungen erfüllte nicht die Bedürfnisse der Kriegsführung. Ich werde in späterer Zeit auf die hiermit im Zusammenhang stehenden Fragen zurückkommen. Je länger der Krieg dauerte, desto größeren Wert legte ich auf die Stimmung im Volke. Mit der Stimmung in der Heimat schweben, so mußte auch die Stimmung im Heere nachlassen. Bei der Auflösung des Reiches unserer Lage und bei der ungeheuren Verantwortung, die auf meinen Schultern lag, habe ich den Frieden gewünscht, aber nicht jeden Frieden. Mir ist kein Fall bekannt, weder im Juni 1917 noch im März 1918 oder sonst irgendwann, wo ein Friedensschluß, auch nur der eines Verbandsfriedens auf dem Statu quo, möglich gewesen wäre. Auch die Reichsleitung hat mir nie von irgendeiner Friedensmöglichkeit gesprochen. Alles weiterete an dem Vernichtungswillen des Gegners. Mit diesem Vernichtungswillen des Feindes mußte die Regierung rechnen. Er war für mich maßgebend bei allen meinen Entscheidungen. An diesem von mir stets erkannten Vernichtungswillen des Feindes wird nach Spaa und Trier wohl keiner mehr zweifeln.“

Meinen Widerstand gegen diesen Vernichtungswillen gab ich erst auf, als ich sah, daß die Kriegsfähigkeit des deutschen Volkes einen entschiedenen Niedergang erlitten hatte. Die Ereignisse am 8. August hatten Ereignisse zufolge treten lassen, die das Sinken des inneren Wertes bei einigen Truppenteilen herstellten. Eine Verringerung war bei den Zuständen und dem gebrochenen Kriegswillen in der Heimat, der den vorhandenen und körperlich tüchtigen Ersatz für die Front wertlos machte, nicht zu erwarten. Vielmehr war mit einem weiteren Niedergang mit Sicherheit zu rechnen. Bisher hatte ich meine Entscheidungen auf einer festen Grundlage aufgebaut; jetzt wurde der vordem unerschütterliche Boden schwankend. Darum trat ich Mitte August an die Regierung mit der Erklärung heran, daß wir den Feind durch kriegerische Ereignisse nicht mehr friedenswillig machen können.

Daraufhin herrschte Einigkeit darüber, daß der Krieg jetzt auf schnellstem Wege zu beenden sei. Mit der gleichen Kraft, wie ich bis dahin den Vernichtungswillen des Feindes brechen wollte, setzte ich mich nun zur Erlangung des Friedens ein.

Nach dem Zusammenbruch Bulgariens war keine Zeit mehr zu verlieren. Ich forderte deshalb die Regierung des Grafen Hertling am 29. September auf, ein Friedens- und Waffenstillstandsangebot zu machen. Die Anschauung, ich hätte in 24 Stunden einen Waffenstillstand gefordert, weil sonst die Front zusammenbräche, ist irrig. Ebenso ist die Angabe, ich hätte nach acht Tagen erklärt, mich in der Einschätzung der Widerstandskraft der Armee geirrt zu haben, unrichtig. Ich hätte sonst nie dem Umweg über Washington zugestimmt. Ich bezweckte lediglich, daß mit den Verhandlungen begonnen würde. Ich bin in der ganzen Angelegenheit stetig meinen Weg gegangen, den mir das Wohl des Vaterlandes vorschrieb. Anderes hat nie während meines ganzen Lebens, erst recht nicht während dieses ungeheuren Krieges, mein Handeln bestimmt. Als es dann klar wurde, daß der Feind uns Bedingungen auferlegte, die uns ihm auf Gnade und Ungnade ausliefern sollte, erhoffte ich allerdings, daß die Volksstimmung unter dem Druck dieser unglaublichen Zumutungen nun doch noch einen Aufschwung nehmen würde, der die Widerstandskraft des Heeres stärken und den Feind zur einer Milderung seiner Bedingungen zwingen würde. Diese Auffassung wurde auch von antilich Stellen geteilt. Für diesen Gedanken bin ich dann mit meiner ganzen Person eingetreten.

Ich bin mir bewußt, daß ich hier nur ein schwaches Bruchstück gegeben habe; die Geschehnisse sind so groß und gewaltig, daß sie nur im vollständigen Zusammenhang richtig erfasst werden können.“

Ueber die Haltung und Auffassung des Deutschen Kaisers befragt, äußerte sich General Ludendorff mit selbstverständlicher Zurückhaltung. Er betonte die Friedensliebe des Kaisers, die jeder Handlung des Monarchen zugrunde lag, die aber gegenüber dem Vernichtungswillen des Feindes auch die Lage nicht zu ändern vermochte. Der Kaiser ist in jeder Phase des Krieges über die Gesamtlage unterrichtet gewesen und hat zum Beispiel auch klar erkannt, daß nach dem 8. August der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei. Der Verzicht des Kaisers und des Kronprinzen war durch aus harmonisch, wie zwischen Vater und Sohn. Die Geschichte von einem Zerwürfnis zwischen beiden muß ich in das Reich der Fabel verweisen. Der Kronprinz war im Gegenjag zu allen möglichen Erzählungen durch und durch friedensliebend. Er hat sehr oft mit mir über die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens gesprochen. Aber dem stand, wie schon betont, der krasse Vernichtungswille des Feindes entgegen.

Zum Schluß der Unterredung erklärte General Ludendorff: „Ich sehe für meine Handlungsweise mit meiner ganzen Person ein und habe nur den Wunsch, den ich auch der Reichsregierung übermitteln werde, einem Gerichtshof gegenübergestellt zu werden, der über meine Taten im Zusammenhang und alleinmäßig urteilen kann.“ Auf die Frage, welche Persönlichkeiten General Ludendorff als Richter über sich anerkennen würde, erwiderte der General: „Jeden Menschen ohne Voreingenommenheit und mit gesundem Verstand.“

Schwere Ausschreitungen in Bamberg.

Der „Frankische Kurier“ meldet aus Bamberg: Nach einer anlässlich der Gedenkfeier Eisers von 5000 Personen besuchten Trauerkundgebung kam es trotz der Aufforderung, ruhig sich nach Hause zu begeben, zu schweren Ausschreitungen gegen die jugendlichen Feldgrauer und halbnurischen Durschen. Diese zogen nach St. Martinskirche, um gegen die Verweigerung des angeordneten Glockengeläutes zu protestieren. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet und schwer beschädigt, wobei auch einige Schüsse gegen die Wohnung des Küsters abgefeuert wurden. Mehrere Soldaten begaben sich in das Innere der Kirche und legten die Glocken in Bewegung. Inzwischen hatten Abteilungen des 2. Infanterieregiments mit zwei Maschinengewehren das Rathaus, das gestürmt werden sollte, besetzt. Die Menge zog dann nach dem Dom, dem erzbischöflichen Palais und der Klosterkirche St. Jacobi. Die versperren Kirchentüren wurden mit Beilen und Steinwürfen gewaltsam gesprengt und schwer beschädigt. Soldaten und Zivilisten

drangen in die Kirchen ein und setzten auch hier die Glocken gewaltsam in Bewegung. Der Domkaplan, Domkapitular Geiger, wurde schwer am Leben bedroht. Oberst Erzbischof Dr. v. Hauck, der sich in der dortigen Kirche aufhielt und begünstigend auf die Demonstrationen einwirkte, wurde durch die Demonstranten einzuwirken versucht. Verbeugerene Artillerieabteilungen mit Maschinengewehren und Schussmannschaften stellten die Ordnung wieder her. Der in den einzelnen Kirchen angerichtete Schaden ist bedeutend. Dreizehn der Hauptschuldigen wurden verhaftet.

Eine neue Umwälzung in Düsseldorf.

Aus Essen, 26. Februar, wird gemeldet: In Düsseldorf ist es in vergangener Nacht schon wieder zu einer Umwälzung gekommen. Der freigelassene alte kommunistische Vollzugsrat hat die Gewalt wieder an sich gebracht und seinerseits die Mitglieder des neuen Vollzugsrats in Haft genommen. Während gestern mittag noch in einer großen Volksversammlung die Streikenden beschloßen hatten, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Streikfrage voll bezahlt worden seien, will der jetzt wieder am Ruder befindliche Vollzugsrat, wie er bekannt gibt, die Wiederaufnahme der Arbeit durchführen und auch das mit dem Generalkommando in Münster getroffene Abkommen einhalten. Inwiefern ihm das möglich sein wird, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls sind die Zustände in Düsseldorf noch reichlich verworren.

Die Franzosen räumen Mannheim.

Die Franzosen haben Mannheim in aller Eile geräumt. Nicht nur die beiden Bataillone, die das Gefangenlager besetzt hielten, auch das Infanteriekommando ist plötzlich zurückgezogen worden. Um 8 Uhr früh standen noch Posten, eine halbe Stunde später war niemand mehr zu erblicken. Die Rheinbrücke ist gesperrt. Die Franzosen räumten aus unbekannten Gründen auch die Häfen von Karlsruhe und Rheinfelden und zogen sich aufs linke Rheinufer zurück.

Notales.

Lodz, den 4. März.

Oeffentliche Arbeiten.

Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Ing. Karpiński eine Sitzung des Lodzer Kreiskomitees für öffentliche Arbeiten statt. Zugegen waren: der Delegierte des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Dr. Wierzbicki und Vertreter des Arbeitsministeriums und des Kreistages. Das Komitee beschloß, sofort zum Bau einer Landstraße von Ggierz nach Piotrków im Bereich des Lodzer Kreises zu schreiten und die Verzeiner und Lenzpacer Kreistage um die Weiterführung des Baues zu bitten. Dr. Wierzbicki teilte mit, daß die Regierung zum Bau von 5 Chaussees im Lodzer Kreise ein Darlehen von 1 1/2 Millionen Mark bewilligt hat. Wenn der Kreistag das Darlehen annehmen wird, so werden sofort Vorarbeiten ausgeführt werden. Das Komitee beschloß deshalb, der am Donnerstag stattfindenden Versammlung des Kreistages die Darlehensfrage vorlegen zu lassen und um die sofortige Aufnahme eines Vorschusses von 300 000 Mark zu bitten. Diese Summe soll für den Bau der Chaussee Ggierz-Piotrków verwendet werden. Ferner soll in derselben Sitzung des Kreistages das Projekt des Baues einer Chaussee Wola-Rakowa-Wielka-Julianow-Gojanów Nowe und Autoniowski-Poznań-Racina zur Befestigung vorgelegt werden. Die betreffenden Gemeinden sollen zur Vervollständigung von Fahrzeugen und Lieferung von Steinen aufgefordert werden.

Weiter wurde die Sammlung von Steinen im Lodzer Kreise beschlossen, da laut Erklärung Dr. Wierzbicki die Regierung für diesen Zweck ein

Darlehen von 200 000 Mark bewilligt hat, so soll der Kreistag ersucht werden, diese Summe als Darlehen anzunehmen. Außerdem soll eine Anleihe von 150 000 Mark auf die Dauer von 15 Jahren aufgenommen werden, zur Instandhaltung der Chaussees. Unvergütlich ist die Auszahlung eines Vorschusses von 50 000 Mark zu erbeten.

Im Zusammenhang mit den vorzunehmenden Chausseebauten soll der Kreistag um die Anschaffung von 2 Last- und 1 Personenkraftwagen sowie einer Steinbrechmaschine ersucht werden.

Unsere Industrie. Wie wir bereits in der Sonntagsnummer mitteilten, ist im Monat Februar eine Reihe von kleineren Fabriken im Lodzer Industriebezirk wieder in Betrieb gesetzt worden. Wie wir weiter erfahren, hat von den größeren Fabriken die Tuchfabrik von Dorf in Ggierz ihren Betrieb wieder aufgenommen. 550 Arbeiter haben dort Beschäftigung gefunden. Ferner wird dieser Tage die Appretur von Karl Theodor Duhle wieder ihre Tätigkeit aufnehmen.

Emanuel Wyrwich. Am Sonntag starb im Alter von 50 Jahren der in der hiesigen Industrie- und Handelswelt allgemein bekannte und geschätzte langjährige Vertreter der Firma Wyrwich und Bergsohn und der Wyrwich-Olefin-Gesellschaft in St. Petersburg Emanuel Wyrwich. Der Verstorbenen hat sich durch seinen ehrenhaften und rechtschaffenen Charakter in der Geschäftswelt allgemeines Vertrauen erworben und brachte es durch seinen Fleiß, seine Energie und Ausdauer zu einem gewissen Wohlstand. Er gehörte zu jenen Männern, die im Stillen Wohlthätigkeit üben und bei denen die Rechte nicht wissen darf, was die Linke tut. In seiner Bahre trauert sein 82 Jahre alter Vater, seine Gattin Frieda, geb. Binnert, vier Kinder, vier Brüder, zwei Schwestern und ein großer Verwandten- und Bekanntenkreis. Ein schmerzhaftes Leiden hat diesem schaffensfreudigen Leben frühzeitig ein Ziel gesetzt. Sein Andenken wird bei allen, die ihn näher gekannt haben, für immer in Ehren bestehen bleiben.

Auflösung des deutschen Landesschulverbandes. Laut Erlass vom 7. Februar wird der deutsche Landesschulverband mit dem 1. April d. J. aufgelöst. Die Schulen des Verbandes werden verstaatlicht, darunter auch das Lodzer deutsche Lehrerseminar. Die Lehrer erhalten die Gehälter vom Staate ausgezahlt. Bis Ende des Schuljahres verbleibt die deutsche Sprache als Unterrichtssprache. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wird die polnische Unterrichtssprache dort eingeführt werden, wo es die Mehrheit der Schulkinder verlangt wird, doch soll in solchen Fällen die Unterrichtssprache für die deutsche Minderheit beibehalten werden. Die polnische Sprache als Fach beginnt mit dem 2. Schuljahre in der Form von Anschauungsunterricht; der polnische Schreib- und Lesunterricht beginnt erst im 3. Schuljahre.

Gausfuchungen. Wir berichteten dieser Tage von der Ankunft von zwei Warschauer Ministerialräten in Lodz, die den Auftrag haben, die Beziehungen der deutschen Vereine zu den deutschen Okkupationsbehörden zu untersuchen. In Verbindung damit stehen — wie wir hören — Gausfuchungen, die in den letzten drei Nächten in verschiedenen Lodzer Einrichtungen: dem Deutschen Landesschulverband, Deutschen Verein, Deutschen Gymnasium, Lyzeum und in den Privatwohnungen der betreffenden Direktoren stattgefunden haben und wobei verschiedenes Aktenmaterial beschlagnahmt wurde. Damit im Zusammenhang steht die gestern erfolgte Verhaftung der Herren: Sichter, Klier, Direktor Elg und Oberlehrer Günter. Die deutschen Kreise von Lodz hat infolge dieser Vorgänge eine begründete Unruhe erfaßt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Freilassung der erwähnten Herren in Kürze erfolgen wird.

Ja. Und ... hm ... Ich weiß nur nicht recht, was ich aus der Geschichte machen soll?"
"Er ist schwer, sehr schwer erkrankt, Papa —" sagte Beate leise.
"Ja ... Aber ... Also ich denke, die Mäler haben ja ihre Vereinnung ... Da wird doch auch für Kranke gesorgt werden ..."
"Um das handelt es sich nicht!"
"Nicht —?"
"Krankheiten hat verdient ... Er hat sein Auskommen!"
"Umso besser. — Freilich weiß ich jetzt noch weniger, was du eigentlich mit deiner Erzählung bezwecken wolltest?"
Er zündete sich eine Zigarre an und sah Beate fragend an.
"Er kann nicht allein bleiben", sagte sie fast tonlos.
"Natürlich wird er sich eine Pflegerin nehmen. — Aber", er fing an ungeduldig zu werden, "das geht doch um alles nichts an!"
Und er blies eine mächtige Rauchwolke von sich, die durchs Zimmer schwebte.
"Och, Papa. Dem — ich muß zu ihm!"
"Er hatte den Mund geöffnet, um wieder eine Wolke auszuatmen. Die blieb aber jetzt dicht vor seinem Gesicht stehen.
Endlich sagte er scheinbar ruhig, aber mit harter, scharfer Betonung:
"Ich habe dich wohl nicht recht verstanden?"
"Ich muß zu ihm gehen, um ihn zu pflegen!"
sagte sie in gefestigter Entschlossenheit.
Er starrte sie an. Zuerst völlig sprachlos. Dann aber tobte er los:
"Dahin also hast du es mit deinem Studium gebracht! Das sind die Früchte des Sich-auf-eigene-Füße-Stellens, dieses Großstadtaufstiegs! In einem fremden Mann willst du rennen ..."
"Er er noch zu enden vermochte unterbrach sie

Schülerdarstellung des Proghymnasiums von Karl Weigelt. Wir machen nochmals auf die heutige Vorstellung in Helenenhof in empfehlendem Sinne aufmerksam, und bemerken, daß Schülerparten zu 1 M. und 2,20 M. an der Kasse zu haben sind. Näheres ist aus der betreffenden Anzeige in dieser Ausgabe zu ersehen.

Die Bibliothek des Deutschen Schul- und Bildungsvereins wird heute und morgen geschlossen sein.

Der „Musikalisch-Vokalische Unterhaltungsabend“, den der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein heute im Saale und in allen Räumen der „Amerikanischen Bar“ in der Sienkiewitzstraße 40 veranstaltet, hat in den weiteren Kreisen unserer Gesellschaft lebhaftes Interesse nachgerufen. Das erwähnte Lokal wird um 8 Uhr abends für private Gäste geschlossen und steht dann mit allen seinen Nebenräumen der Festgesellschaft zur Verfügung. Die Eintrittspreise sind recht niedrig gehalten. Auf die Erlebung eines kurzen Festprogramms, das für geübte geistige Unterhaltung sorgt, folgt geselliges Beisammensein und Tanz. Buffet und Küche stehen den Festteilnehmern bei mäßigen Preisen zu Diensten. Also auf zum gemütlichen Faschnachtsfest!

Kreistag. Für die Sitzung des Kreistages am 6. März, 11 Uhr vormittags, wurde nachstehende Tagesordnung festgesetzt: 1) Verlesung des Protokolls der 1. Sitzung, 2) Anträge des Kreiskomitees für öffentliche Arbeiten, 3) Wahl der Rangliste, 4) Wahl der Schätzungs- und Finanzkommission, 5) Wahl der Reglementskommission, 6) Bestätigung der Gemeindefinanzpläne durch den Kreistag und Bestimmung des Gehalts für die Räte und Schreiber, 7) Besuch des hiesigen Konstantinow um Bewilligung einer Unterstüßung in der Höhe von 27 000 Mark für die unentgeltliche Küche, Desinfektionskosten und Einrichtung zweier Volksschul-Komplexe, 8) Besuch des Komitees für den Wiederaufbau der Kirche in Poznań um Streichung des seinerzeit aus kommunalen Mitteln erhaltenen Darlehens von 6000 Mark, 9) Besuch der freiwilligen Feuerwehr in Reftinia um Zuerkennung einer Unterstüßung zum Kauf einer Feuerlöschpumpe und von Wassertonnen, 10) Anträge.

Lodzer Landtagsauschuss. Am Sonnabend wurde auf Anregung des Landtagsabgeordneten Kijana ein Landtagsauschuss mit dem Sitz in Lodz organisiert. Aufgabe des Ausschusses wird die Sammlung von Material über die Bedürfnisse der Bevölkerung von Lodz sein, das für die Arbeiten der Landtagsabgeordneten in den Kommissionen notwendig ist.

Postverkehr mit dem Ausland. Seit Montag ist es gestattet, mit der Post gewöhnliche und eingeschriebene Briefe nach Frankreich, Ungarn, der Schweiz, Schweden, Spanien zu senden, wobei für 20 Gramm 50 Pf. für die nächsten 20 Gramm 30 Pf. für Postkarten 20 Pf. zugunsten sind. Auch Drucksachen und Warenproben dürfen versandt werden. Mit Deutschland ist die Korrespondenz verboten. Auslandsbriefe dürfen nicht geschlossen werden.

Eisenbahnverkehr. Seit Montag verkehren die Schnellzüge auf der Strecke Warschau-Lodz-Kalisch-Posen täglich.

Achtung! Falsches Geld! Wie das „Lodzer Tageblatt“ berichtet, sind jetzt in der Stadt viele falsche polnische 5 und 50 Markscheine im Verkehr. Die Scheine sind sehr roh hergestellt, so daß sie leicht zu erkennen sind.

Bäckereifrei. Ungeachtet dessen, daß die Tare für weißes Brot abgeschafft worden ist und der Volkskommissar die Verordnung vom 8. Dezember betreffend das Backen von Weißbrot zurückgezogen hat, haben die christlichen und jüdischen Bäckereibekker, wie

das „Lodzer Tageblatt“ erzählt, den Streik erklärt. Der Grund soll folgender sein: Es ist eine Verordnung erschienen, wonach die Bäckereibekker ein Patent haben müssen. Für Uebersetzung der Verordnung droht dem Schuldigen eine Geldstrafe bis 10 000 Mark und ein Jahr Gefängnis. Die Bäckereibekker wandten sich an das Polizeipräsidium mit der Bitte, die Patente auszustellen. Ihre Gesuche wurden aber abgelehnt.

Faschnacht.

Heute Mitternacht geht der Karneval zu Ende: mit dem Aschermittwoch tritt die lange Fastenzeit die Herrschaft an. Mehr um der Uebersetzung gerecht zu werden als um sich für die folgende Entbehrungszeit — die ja heuer nicht magerer sein kann als die Vorfastenzeit — schavlos zu halten, wird heute wieder Faschnacht gefeiert. Nicht wie sonst mit Nummernschanz und tollem Jubel, sondern einfach, friedlich. Die Pannkuchen kommen zu Ehren und die umgewandelten Hosen. Glücklicherweise schäft sich die Hausfrau, die zu ihrer Herstellung das so sehr häufig erwartete amerikanische Weizenmehl verwenden kann. Auf den Faschnachtsputz muß wieder verzichtet werden; der Kummbleibtschimmer den Kriegsgewinnern vorbehalten. Nur der Tanz ist frei. Wer gesunde Weine hat und ein gesundes Herz, der darf unverwehrt die ganze Nacht durchtanzen.

Der Vorabend und die Nacht vor Aschermittwoch wurden schon im Mittelalter gefeiert. Damals kam die Sitte auf, die Faschnacht mit Schmausereien und Trinkgelagen, Tänzen, Pöffen, Maskeraden, Aufzügen und dergl. zu begehen, woran sich auch Protestanten beteiligten. Das Wort Faschnacht kommt in alter Zeit (wie im Volksmund noch heute in der Schweiz, in Schwaben usw.) nur in der Form Fasnacht oder Fasnacht (Fasnacht) vor, was auf das Verbum „fassen“ (fassen, d. h. Pöffen treiben) zurückführt, so daß Faschnacht etwa soviel wie Schmausnacht bedeutet.

In manchen Gegenden wurden früher am Faschnachtsabend mancherlei Bräuche gepflegt, die sich hier und da noch bis auf den heutigen Tag erhalten haben. So auch bei uns in Lodz. Hier besteht der Brauch des sogenannten Zu-Faschnacht-Gehens. Schon am Vorabend des Faschnachtsabends schnitt die Jugend sich einen Holzspieß zurecht, mit dem bewaffnet man am nächsten Tage oder Abend die Wanderung beginnen will. Mit dem Spieß in der Hand, der dazu dienen soll, die gepöfferten guten Sagen: Pankuchen (Pannkuchen), Wurschen, Semmeln, Brotschnitten, aufzunehmen, wandern die Jungen — manchmal verlarvt — vom Dattel zur Dantte, vom Großvater zur Pate und sagen ihr Sprüchlein her. Arme Kinder wandern wohl auch von Haus zu Haus, von Stube zu Stube und sammeln Gaben.

Der Kern der Faschnachtsgeher lautet:

„Faschnacht ist hier!
Drei Groschen zu Bier,
Drei Groschen zu Schnaps,
Da mach ich 'n Happ's.
Eine Schüssel voll Eier,
Da spring' ich zum Geier,
Ein Stück Speck,
Da geh' ich wieder weg,
Eine Schüssel voll Mehl,
Das andre Jahr komm' ich wieder her.“

In den deutschen Ostmarken kennt man das Zu-Faschnacht-Gehen in einzelnen Ortschaften gleichfalls noch heute. Auch hier spielt der Spieß dabei eine Rolle und ein Verslein wird hergesagt, daß dem der Lodzer Faschnachtsgeher ähnelt.

Es lautet:

„Guten Morgen, guten Morgen, in die Faschnacht!
Sind die Kinderchen gut geraten?
Springen wie die Vögelchen,
Sangen wie die Töchterchen.“

„Erheine ich dir so?“

Und bewegten Toncs fuhr sie fort:

„Soll ich den, der meinem Herzen nahesteht,
einsam verkommen lassen?“

„So bist du in ihn verliebt?“

Ueber Beates Antlit huschte die Röte der Ueberraschung, denn ihr Vater hatte etwas ausgesprochen, was ihr selbst nie zum Bewußtsein gekommen war.

Aber ruhig konnte sie entgegen:

„Ich habe mein Herz nie gefragt. Ich weiß nur, daß ich Mitleid mit ihm habe, und daß ich ihm beistehen will. Denn ich kann ihn, der sicherlich jetzt ängstlich nach der Hand der Freundschaft tastet, nicht verschmähen lassen. Ist das Liebe, dann liebe ich ihn. Daß ich aber an seiner Seite nur wie seine hilflose Schwester leben werde, wenn ich den Verlassenen betreue ...“

Tränen, die all der schmerzlichen Erregung und der Qual ihres sorgenden Herzens entsprangen, ersüßten ihre Stimme.

Erst nach einer Weile vermochte sie voll schlichter Innigkeit zu fragen:

„Vater, denkst du mich denn so wenig, daß du da einen Zweifel in mich setzen könntest ...? Denke an meine Mutter! — Denk' an sie, die so viel geliebt, gelacht und geküßt hat — hastest du jemals Grund, an ihre irre zu werden? ... Und was sie im Stillen war, bin ich im Grinsen. Ganz ihr Kind. Traust du mir weniger Selbstgefühl zu als ihr?“

Da stieg vor seinem Innern lichterfüllt die lustige Frau auf, die ihm sein Leben verschönt hatte. Er sah sie beim Tanz von einem Arm in den anderen fliegen und er lächelte. Denn der Tänzer blieb ihr immer gleichgültig; wollte sie doch nur diese rhythmische Temperamentsäußerung.

Fortsetzung folgt.

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(24. Fortsetzung).

„Es ist doch höchst anerkennenswert, wie bemüht er Fiskus ist, unsere Bildung zu erweitern!“

achte sie.

„Wenn ich nur wüßte, wie!“ brummte ihr Mann.

„In Galizien werde ich doch endlich die Mazurka richtig tanzen lernen!“

Ihre unverlegbare Lustigkeit, die so anspruchslos war, schenkte jeden Trübsinn fort, und die immer verbindliche Art ihres Wesens schuf ihrem Haus nur Freude.

Es war ein Verhöhnungsspiel.

Und wie sich Serhengeschwetter endlich im unendlichen Blau verliert, so war auch sie über wenige Achte entschwinden. An den Folgen einer Erkältung, die sie sich geholt, als sie ihrem Mann im immanen Frühling auf den Schnepfenstrich folgte.

Seit sie fort war, war der Oberst alt geworden. Und als Beate sich jetzt dem Häuschen näherte, dessen Garten sie den Vater noch beschäftigt sah, ukte sie denken, welch ein Geschenk es für sie doch gewesen wäre, wenn sich nur die Hälfte von Mutters Elternteil auf sie vererbt hätte.

Der Oberst hatte ruhig Beates Worten gelauscht. Jetzt ging er, die Hände auf den Rücken gelegt, in Zimmer auf und ab. Nachdenklich den sorgfältig gepflegten weiß-buschigen Schnurbart streichend, ter den blassen fast weißen Augenbrauen heraus mit den braunen Augen wie verwundert betrachtend.

„Was du mir da erzählt hast, das zeigt, daß es ... hm ... Fortner ... ein tüchtiger Maler ist. Und daß er jetzt leider krank ist.“

Geben Sie mir Eier,
Ich ich zum Geier;
Geben Sie mir ein Stüchlein Speck,
Bin ich gleich wieder weg".
Ober:
Faschabend ist hier!
Drei Groschen zu Bier,
Drei Groschen zu Wein,
Faschabend muß sein!

An vielen Orten ist es üblich, auf einer Anhöhe ein großes Feuer anzubrennen, den Fasnet-
fanten, wie man in alemannischem Gebiet sagt.
Ein Hauptkennzeichen des Fasnettreibens bilden
die Verkleidungen und Masken. Bei Lüneburg
kommen am Fasnetdienstag verumtete Burschen
her und Wüste. Einer hat eine große Gabel, die
Spießgabel genannt, an welche Wüste gehängt
werden. So geht's mit Musikbegleitung von Haus
zu Haus; in den Häusern wird getanzt. Der Tanz
spielt zu Fasnacht eine ganz besondere Rolle, da
mit ihm noch eine ausgesprochene Segenswirkung
verbunden ist. In Hessen streut eine Frau Hanf-
samen über die Tänzenden, auf daß der Hanf gut
gerate. Die Fünfte haben den Fasnettrubel
als ihr Vorrecht betrachtet und Aufführungen
veranstaltet, die — oft bis auf den heutigen Tag —
berühmt waren. Der Schäfflertanz in Württemberg
wird auch unseren Lesern nicht unbekannt sein. Auch
der Meßlinger Schäfflertanz ist bekannt.

Man könnte noch viel über die Fasnetbräuche
schreiben, doch soll es mit den geschilderten genug
sein. Zu erwähnen wäre nur noch, daß man zu
Fasnacht nach alter deutscher Sitte Sauerkraut
essen soll, wenn man das ganze Jahr gesund
bleiben will.

Zum Schluß sei noch der Wetterregeln
gedacht, nach denen der Bauer sich heute richtet.
Die lauten: "Fasnet ohne Regen, verfluchen ein
Jahr mit Segen;" "Gibt es an Fasnacht viel
Sterne, legen die Heunen gerne;" "Grüne Fas-
nacht, weiße Ostern;" Wenn an Fasnacht läuft das
Wasser im Wagenreiß, so wächst der Flachs lang
wie Hirscheschweif."

Ungehofft. Nach dem "Lodzer Tageblatt" be-
trug Sonntagabend eine Polizeipatrouille in der
Königsplatzstraße dem 37-jährigen L. Smolaski stehen
zu bleiben. Da er dem Befehl nicht Folge leistete,
wurde er festgenommen, gab die Polizeipatrouille Feuer und
verwundete Smolaski. Ein Wagen der Unfallver-
sicherungsgesellschaft brachte den Verwundeten in das
Königsplatz-Hospital.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater.

Das Friedensfest. Ein Familien-drama
in 3 Akten von Gerhart Hauptmann.

Der literarische Abend am Sonntag war ein
Erfolg. Mit viel Liebe und Verständnis wurde die
ausgezeichnete Familie dargestellt, für die das Friedens-
fest dennoch zu keinem Friedensfest werden konnte.
Als das Drama, das von Arno Holz und Johannes
Schlaf, "Familie Selde" beeinflusst ist, 1890 zum
ersten Mal in Berlin aufgeführt wurde, hatte es
keinen besonderen Erfolg aufzuweisen. Das Publikum
war augenscheinlich noch nicht reif genug für den
neuen naturalistischen Kunst. Der Blick, den der
Führer uns in das unglückliche Familienleben tun
läßt, das eigentlich gar kein Familienleben mehr ist,
schmeckt nicht jedem. Wenn das Lodzer Theater-
publikum trotzdem am Sonntag mit großer Auf-
merksamkeit den Vorgängen auf der Bühne folgte,
so ist das mit ein Verdienst der Darsteller.

Dr. med. Scholz wurde von Heinrich Neab
gegeben. Seine reise Kunst kam in dieser Rolle
wieder voll zur Geltung. Sehr gut war er beson-
ders in der Ausdrucksweise mit Wilhelm. Luise
Schubert-Jüngling tunkte den richtigen
Ton zu treffen, um die spielerische und veritabile
Königin Scholz nach dem Willen des Dichters dar-
zustellen. Die kessende alte Jungfer Auguste ver-
körperte Gertrud Lebaun. Den bittigen, aller-
liebsten Feinden und in Wahrheit tiefunglücklichen und
wunden Menschen Robert spielte — nein, lebte —
die in Hans Schüge. Willie Schmitt
war der so leicht beeinflussbare, im Innern noch so
eigensinnige Wilhelm. Mit gewohntem Temperament
spielte er seine Rolle durch. Die Friedensstifterin
Marie Buchner wurde von Melanie Olsen
beliebend dargestellt. Olga Wosjan (Jda)
spielte ihren guten Tag. In ihr konnte man wirklich
keine Freunde haben. Ihr ungekünsteltes Spiel vom
Sonntag hat manche Verfassungen von früher wieder
gemacht. Wenn Mark Tennenbaum
den blassen weniger stark auftragen wollte, so käme
seinem Spiel nur zustatten.

Der Gesamteindruck, den die Aufführung bei den
Lodzern hinterlassen hat, war — was noch ein-
mal betont sei — jedenfalls ein guter: ein Verdienst
der Spielleitung, für die Frau Andele
Ritwig-Wassermann verantwortlich
genommen. Das erfreulich gut besetzte Haus war bei-
nahe ausverkauft. Der Berichterstatter kann
jedoch nicht umhin, den Störenfriedern im Namen
des verständigen Teiles der Theatergäste ganz gehörig
die Meinung zu sagen, die durch ihr unverschämtes,
schlechte Betragen einem der Auserwählten im Thea-
ter zu verleben suchen. Die Herrschaften sollten
wirklich bedenken, daß das Theater kein Kino ist!

Am Dienstag und
am Mittwoch, abends 7 Uhr, finden Wiederholungen
interessanter "Reise um die Erde in 40
Tage" statt. Kartenverkauf stets einen Tag vor
betreffenden Aufführung.
Über den zweiten Sanzmann-Abend kann
Konferenzreferat deshalb nicht erfolgen, weil es
nicht mehr wurde, der Redaktion die Pressefaktoren
bedenken.

Vereine und Versammlungen.

Der Gesangsverein "Eintracht" veranstaltete am
Sonntagabend in seinem Lokale in der Brzozowastr.
13 für seine Mitglieder, deren Angehörige und einge-
führten Gäste einen Familienabend. Zu diesem hatte
sich eine so zahlreiche Teilnehmerzahl eingefunden,
daß nicht nur der Saal, sondern auch alle übrigen
Räumlichkeiten des Vereinslokales förmlich überfüllt
waren. Die Veranstaltung wurde gegen 6 Uhr von
den aus über 40 Sängern bestehenden Chor mit dem
Gesang des Sängerkreises "Grüß Gott mit hellem
Klang" unter der Leitung seines neuen Dirigenten Herrn
Frank Pohl in erhebender Weise eingeleitet, worauf
der Vorsitzende des Vereins, Herr Fritzsche, eine
Begrüßungsansprache hielt. Der Männerchor brachte
hierauf die beiden Lieder: "Das ist der Tag des
Herrn" und "Noch ist die blühende goldene Zeit" zu
Gehr. Auch mit den übrigen Darbietungen gaben
die Vereinsmitglieder davon Zeugnis, daß sie die rechte
deutsche Gemütsart zu pflegen wissen. Mit ihren
humoristischen Beiträgen riefen die Herren Max Land-
graf und Hugo Schäfer wahre Lachsalben hervor.
Einen wahrhaft künstlerischen Genuß bot das Doppel-
quartett mit dem Vortrag mehrerer Lieder, besonders
aber mit dem Liede "Grüß an Ober-Jünnthal" das
unter Bühnenbegleitung der Herren Grams und Ge-
brüder Kahl gesungen wurde. Auch die Bühnen-
trage der letzten drei Herren erzielten reichlich
und wohlverdienten Beifall. Da auch die weiblichen
Genossen vorzüglich waren, so kam jedermann auf seine
Kosten. Die Festimmung stieg noch durch den Tanz
und die außer Programm vorgetragenen Gesänge der
einzelnen Gruppen der sangestündigen Sängerschule.
Man schied mit dem Wunsche, bald wieder ein ähnlich
schönes Fest zu erleben.

Der Kadogöszter Kirchengesangsverein feierte
am Sonntagabend in den Räumlichkeiten der
Amerikanischen Bar sein 18. Stiftungsfest. Der Ver-
ein ist mit diesem Feste nach seiner Wiederkehr zum
ersten Mal wieder an die breitere Öffentlichkeit ge-
treten. Als Pflegkinder der deutschen Gesellschaft war
der Verein bei seinen Veranstaltungen nicht nur ein
Sammelplatz der deutschen Gesellschaft von Kadog-
ösz, Sätz und Zubaro, sondern auch von Lodz.
Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich zu der
Stiftungsfeier eine sehr zahlreiche Teilnehmerzahl
eingefunden. Von fast allen zur Vereinerung deutsch-
stehender Gesangsvereine im Königreich Polen ge-
hörenden Vereinen waren Abordnungen erschienen. Alle
Räumlichkeiten waren dicht besetzt.

Die Feier wurde gegen 10 Uhr vom stellvertre-
tenden Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Land-
tagsabgeordneten Josef Spidemann, mit einer
kurzen Ansprache eröffnet, in welcher er unter Hinweis
auf die Dichterworte "Dort, wo man singt, da laßt
sich frohlich nieder, daß Menschen haben keine Lieder"
die erschienenen Vertreter der Gesangsvereine und die
übrigen Gäste begrüßte und ihnen große Unterhaltung
wünschte. Darauf betrat der Gesangschor des Vereins
die Bühne und brachte unter der Leitung seines Di-
rigenten, Herrn Robert Ritter, die Lieder "Der Tag
des Herrn" von Kreutzer und "Heim Goldbergschach"
von Richter zu Gehör. Mit den weiteren Darbietungen
stieg die Festimmung von Minute zu Minute.
Denn neben dem Vortrag schöner Lieder, kam auch der
Humor zu seinem Recht. Herr Engelberg, Volkman
warde mit einer ganz Anzahl humoristischer Gedichte
und Anekdoten auf, mit letzteren gleichfalls die Herren
Johann Lange, Julius Adler, und Emma Hoff-
mann. Alle Vortragenden erzielten großen Beifall,
so Freilein Alma Cereca und Alexander Linke,
Freilein Röschen Cereca und Herr Sp. Gonsaroff,
und ihren humoristischen Witzes, Freilein Alice
Wermuth, die mit guter Sopranstimme mehrere
Lieder sang, und Herr Gündler mit seinem Tenor-
solo. Auch an Musikvorträgen fehlte es nicht. Ein
aus den Herren J. Linke, Th. Gonsaroff, Ge-
schwister Witsch, Wietke und Gebrüder Wei-
nert bestehendes Liebhaber-Orchester, das gut einge-
spielt war, brachte verschiedene Musikstücke zum Vor-
trag und erzielte gleichfalls reichen Beifall.

Nach Beendigung des Programms blieben die Fest-
teilnehmer noch lange bei frohlicher Unterhaltung bei-
sammen, wobei die Erinnerung an die in diesem Ver-
ein vor dem Kriege schon verlebten Stunden aufge-
frischt wurde. Man erinnerte sich noch daran, die je-
nerzeit in dem Verein eifrig tätige Tätigkeit ent-
wickelt, ihn mit großem Eifer gefördert und in seiner
Mitte mit Leib und Seele gegangen haben, denen es
aber nicht mehr vergönnt war, dieses schöne Stif-
tungsfest zu erleben, das den Mitgliedern noch lange
als eines der interessantesten in ihrer Erinnerung blei-
ben wird.

Aus der Umgegend.

Pabianice. Vorwahlversammlungen
zu den Stadtverordnetenwahlen. Die Be-
völkerungsziffer von Pabianice schwankt zwischen 30
bis 35 Tausend, davon sind zwei Drittel Polen
und ein Drittel Deutsche und Juden. Deutsche,
römisch-katholischen und lutherischen Glaubens, gibt
es annähernd 5000. Die Gesamtbevölkerung hat
sich anlässlich der am Sonntag, den 3. März, statt-
findenden Stadtverordnetenwahlen in verschiedene Partei-
gruppen geteilt, von denen jede, ohne eine organi-
sierte Partei zu bilden, ihre Kandidaten für den
Stadtrat aufstellte. Die deutschsprachige Einwoh-
nerschaft hat eine eigene Kandidatenliste aufgestellt,
auf der wir an erster Stelle Herrn Nosner, Kauf-
mann, finden, sodann Herrn Keldner, Arbeiter,
Herrn Matys, Gymnasiallehrer, Herrn Spitznippel,
Arbeiter, Herrn Wendt, Buchhalter, Herrn Reil,
Buchhändler. Die erste deutsche Vorwahlversamm-
lung fand am Dienstag, den 26. Februar, in der
Turnhalle statt. Herr Alexander Krüger eröffnete
sie und lud Herrn Oskar Kühnmann zum Versamm-
lungsleiter ein. Es nahmen zahlreiche Redner zu
den wichtigsten sozialen Aufgaben des künftigen
Stadtrates Stellung. Ein Kommunist sprach sich
entgegen der bestehenden Sozialordnung aus,
verurteilte die Institution des Stadtrates und meinte,
daß die Grundzüge der Kommune den Aufbau der
Verwaltungsordnung zur Richtschnur dienen müßten.
Heißumstritten wurde die deutsche Schulfrage. Herr
Bruno Hegenbart vertrat den Standpunkt, daß deut-
sche Schulen in Polen keine Existenzberechtigung
hätten, da "wir nicht in Deutschland" seien. Herr
Reinhold Hegenbart befürwortete auf dem Gebiete
des Schulwesens eine freie Wahl der Eltern, ob sie
ihre Kinder in rein polnische Schulen oder in Schu-
len mit deutscher Unterrichtssprache schicken wollen.
Redner verlangte allgemeinen Schulzwang unter
Berücksichtigung der deutschen Unterrichtssprache.
Sollte die Minderheit ihr Volkstum nicht erhalten
können, so wäre dies nach Ansicht des Redners
gleichbedeutend einer Unterdrückung, die dem Völk-
erangeheiß der polnischen Regierung widersprechen
würde. Ferner stellte Redner zwei Strömungen in
den Pabianicer deutschen Kreisen fest, wies auf
ähnliche Erscheinungen in Lodz hin und vertrat den
Standpunkt eines engeren Zusammenhanges der
Deutschen, da eine Spaltung und Absonderung durch
hegemonische Agitationen nur Verwirrung in die gute
Sache hineinbringe. In seinem Schlusswort führte
Redner aus, daß Männer in den Stadtrat gewählt
werden müssen, die gewillt seien, die deutschen Be-
bensinteressen zu vertreten, Männer, denen an der
Erhaltung ihrer deutschen Muttersprache etwas ge-
legen ist. Herr Redner eröffnete der Versammlung,
daß nicht alle Pabianicer Arbeiter Kommunisten
seien, daß sie eine zweite Versammlung verlangen,
auf welcher sie ihre Kandidaten nennen und mit
Vorschlägen erscheinen würden.

Die zweite Vorwahlversammlung fand am Don-
nerstag, den 27. Februar statt. Ein Mitglied der
P. P. S. versuchte unter dem Eindruck des Wahl-
sieges der Polnischen Sozialistischen Partei in Lodz
die Versammelten zu bewegen, nicht für die "bürger-
lichen" Kandidatenliste zu stimmen, und machte darauf auf-
merksam, daß dank der Bemühungen der Partei die
Lodzger Bevölkerung gutes Brot und sonstige Lebens-
mittel regelmäßig erhalte. Herr Redner wandte
sich an die Pabianicer Arbeiter mit dem Aufrufe,
für die aufgestellte Liste zu stimmen, da auf ihr
nicht nur Namen guter Bürger ständen, sondern
auch solche von Arbeitern, die die Interessen ihrer
Genossen im Stadtparlament mit der erforderlichen
Energie vertreten würden. Herr Nosner erwähnte
zur Mäßigung. Er selbst kenne genau die Leiden
und Bedürfnisse der Arbeiterklasse und wünsche eine
Erleichterung ihrer Lebensbedingungen. Eine solche
könne aber nicht durch Gewalt erzielt werden, son-
dern durch vernünftige Reformen. Reinhold Hegen-
bart sprach hierauf von dem Gegensatz zwischen den
besitzenden und der besitzlosen Klasse, wies auf
gegen den Großkapitalismus und führte aus, daß
die Gewinne geteilt und ein größerer Prozentsatz
für allgemeine Wohlfahrtszwecke, wie Schulen, Kran-
kenhäuser u. dgl. verwendet werden müsse. "Wir
müssen nicht", sagte der Redner, "daß die Arbeiter-
schaft hungert, sondern wünschen uns Arbeiter, die
mit Lust und Liebe an die Arbeit gehen. Der Bo-
gen darf aber nicht überspannt werden. Der goldene
Mittelweg zu den Reformen ist der Sozialismus." Herr
Matys sprach über das soziale Wohl in Pa-
bianice, welches nach seiner Ansicht bisher noch nicht
das schlechteste gewesen wäre, da es Spitäler, Schu-
len usw. gebe. Allerdings erreichten diese Maß-
nahmen nicht den erforderlichen Umfang. Es
sprachen noch weitere Teilnehmer der Versammlung.
Die dritte und letzte Vorwahlversammlung fin-
det am Donnerstag, den 3. März, um 5 Uhr abends
in der Turnhalle statt. Es werden auch die Stim-
mentzel zur Verteilung gelangen.

Letzte Nachrichten.

Slonim und Janow besetzt.

Generalsabschicht vom 3. März.
Litauen und Weißrussland: Gruppe
des Generals Waszkiewicz. Unsere Trup-
pen besetzten Slonim, 36 Kil. östlich von Grodno.
In der Nacht vom 1. zum 2. März wurde unsere
Besatzung in Blyton von einer größeren Abteilung
Polischewiki überfallen und zum Rückzug gezwungen.
Dafür besetzten unsere Truppen am 2. März nach
heftigstem Kampfe Slonim. Die Polischewiki
verteidigten hartnäckig die Stadt. Unsere Artillerie
leistete uns gute Dienste. Der Feind ließ viele
Tote und Verwundete zurück. In der Stadt wur-
den Lager mit Kriegsmaterial erbeutet. Die Beute
wurde noch nicht gezählt.

Gruppe des Generals Listowski:
Trotz ungewöhnlich schwerer Bedingungen. Schnee-
verwehungen und zerstörter Wege entwickelte sich
unser Tätigkeit im Süden günstig. Unter unauf-
hörlichen Kämpfen rückten unsere Truppen hinter
den sich zurückziehenden Polischewiki vor und er-
reichten Janow, welche Stadt sie nach kurzem,
hartnäckigen Kampfe besetzten.

Polen. Gruppe des Generals
Smigly. Seit einigen Tagen sammelten die
Litauer, die sich zu einer Operation gegen Rowno
vorbereiteten, größere Abteilungen in der Gegend
von Wladimir Wolynski, Torschin und Reichsische
an. Zur Gegenwirkung und Verhinderung der
feindlichen Offensive wurde eine gemischte Abteilung
unter der Führung des wackeren Majors Bis-Kula
entsandt. Nichts rückte er im Eilmarsch bis zur
feindlichen Positionslinie vor, zerbrach sie bei Drischke
und kämpfte mit zwei ukrainischen Regimentern in
Stary Porok, wobei sich auszeichneten: die Ba-
taillone des Moclawer und Chelmer Regiments,
die Schwadron des Mittelmehrs Jaworski und ein
Maschinengewehr-Bataillon. Der Stab des Kremie-
neger Regiments und gegen 100 Soldaten wurden
gefangengenommen. Erbeutet wurden 3 bespannte
Kanonen, 5 Maschinengewehre, 7 Feldküchen und
Festungsmaterial.

Offizialen: Gruppe des Generals Romer.
Kleinere Zusammenstöße und vereinzelte Artillerie-
schüsse in der Gegend von Bely.

Gruppe des Generals Rosadowski: Die feind-
liche Artillerie beschuß den Bahnhof in Lemberg,
die Umgegend des Schlosses Lyczakow, Snopkow
und Pafeti mischte. An den anderen Abschnitten
nur Sinfundungstätigkeit.

Der Generalsstabchef
S. B. Haller, Oberst.

Gäste in Warschau.

Warschau, 3. März. (P. A. T.) Um 11 Uhr
vormittags traf hier eine Mission des amerikanischen
Roten Kreuzes ein, die aus 45 Personen, darunter
35 Sanitären, unter welchen sich auch Polinnen

befanden, besteht. Der Zug, in dem die Sanitäts-
gesellschaft eingetroffen ist, enthält u. a. 24 Waggons
mit Verbandstoffen. Der Zug wird von schweizerischen
Soldaten bewacht.

Warschau, 3. März. (P. A. T.) Hier trafen
die Mitglieder des Pariser Komitees Graf Moritz
Zamoycki und Herr Skimund in Begleitung des
Pariser Journalisten Claude Kust ein.

Szeptycki erkrankt.

Lemberg, 2. März. (P. A. T.) Metropolit
Szeptycki ist erkrankt und kann seit Freitag das
Bett nicht verlassen.

Protest.

Danzig, 3. März. (P. A. T.) Der deutsche
A. u. S. Rat in Danzig protestierte bei der Natio-
nalversammlung und der Waffensstillstandskommission
gegen die beabsichtigte Landung polnischer Truppen
in Danzig.

Weimar, 3. März. (P. A. T.) Die deutsch-
polnischen Demokraten brachten in der Nationalver-
sammlung folgende Interpellation ein. Was beab-
sichtigt die Regierung zu tun: 1) angesichts der
Überschreitung der Demarkationslinie durch die
Polen, 2) um das Leben und Vermögen der außer-
halb der Demarkationslinie gebliebenen Deutschen
zu schützen, 3) um die von den Polen als Geiseln
verhafteten deutschen Bürger zu befreien, 4) um den
übrigen Deutschen die Rückkehr in die Heimat zu
ermöglichen, 5) um die Deutschen der Provinz
Posen vor Mißbräuchen bei der Gerichtspflege zu
bewahren.

Berlin, 3. März. (P. A. T.) General Ham-
merstein hat der Waffensstillstandskommission eine
zweite Note über die Lage in Posen übermittelt.

Das neue bayerische Kabinett.

München, 3. März. (P. A. T.) Der
König hat das bayerische Kabinett
wie folgt gebildet: Ministerpräsident und
Innenminister Seitz, Minister für Lan-
deswehr und Industrie Dr. Simon,
Unterrichtsminister Witzsch, Endres
(Justiz), Jafé (Finanzen), Dür (Land-
wirtschaft), Unterleithner (soziale Für-
sorge), Seith (Krieg), Schraundor-
fer (Verkehr).

Kaperung deutscher Schiffe.

Kopenhagen, 2. März. (P. A. T.) Agentur
Havas). Französische Kriegsschiffe kaperen in dän-
ischen Gewässern 2 deutsche Dampfer, die ohne
Nationalflagge fuhren.

Die Spartaciden.

Berlin, 3. Februar. (P. A. T.) Die Kom-
munisten kündigen weiterhin den Generalstreik für
Berlin an. Der Bürgerrat hat an die Intelligenz
einen Aufruf erlassen, in dem gefordert wird, daß
die Allgemeinheit sich vor den Spartaciden schütze.

Unruhen in Madrid.

Madrid, 2. März. (P. A. T.) Agentur Ha-
vas). Der heutige Tag verlief ruhig. Gestern
wurden über 200 Verhaftungen vorgenommen, gegen
100 Personen, darunter 12 Polizisten, wurden ver-
wundet.

Die Bolschewiki.

Paris, 3. März. (P. A. T.) Aus Peters-
burg meldet Havas, daß die Bolschewiki den
Patriarchen Tichon gefangen gesetzt haben. Die
Verhaftung hat allgemeinen Unwillen erregt. Der
Verpflegungsminister Strichowski wurde verhaftet. Er
soll 50 Millionen Rubel veruntrent
haben.

Warschauer Börse.

	Warschau, 3. März.	28. Februar
6% Obl. der Stadt Warschau 1916/18	—	—
6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Wk. 100	—	—
5% Obl. der Agrar- bank auf Wk. 100	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	176.25—00— 175.75—176.25	175.25—50— 175.25—50—
4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	—	—
5% Pfandbr. der St. Warschau auf Wk. 3000 und 1000	184.25—25—00 183.75—50—25	184.00—50—75 —185.00—25
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf Wk. 3000 und 1000	170.00—180—75 171.00—170— 180—129.50 —25—00	— — — —
Dumarnbel 1000-er	84.75—50—25 —00—82.50—00	127.85—50—75 —128.00—75 —0—
Dumarnbel 250-er	82—81	81.50—75—82.00 —25— —0—
Kronen	50—5—10—50 20—25—30—35	—25— 49.90—80—75 —40—70—60

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter

Hans Kriege, Lodz.

Druck: "Lodzer Freie Presse", Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Dienstag, den 4. März 1919: Zum 32. Male!

Abends 7 Uhr: "Die Reise um die Erde in 40 Tagen"

Großes Ausstattungsspiel in 14 Bildern mit Tanz und Gesang
nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Mittwoch den 5. März 1919: Zum 33. Male!

Abends 7 Uhr: "Die Reise um die Erde in 40 Tagen"

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern
nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Billetverkauf täglich.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat am 2. März um 10 Uhr abends meine innigstgeliebte Gattin, herzensgute Mutter, Schwägerin, Tante und Nefine

Marie Baumstark

geb. Korneghn

nach kurzem schweren Leiden im 49. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 4. Februar um 3 Uhr nachm., aus dem Boznanischen Hospital, auf den evangelischen Friedhofe in Dohly statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Knaben-Progymnasium von KARL WEIGELT

(Nawrot-Strasse 12)

Dienstag, d. 4. März 1919, um 4 Uhr nachm. findet im Saale des Hofenstufes ein

Schüler-Unterhaltungs-Nachmittag

zugunsten mittelloser Schüler statt. Büfett vorhanden. Nachfolgender Tanz.

Schülerkarten 1 Mark. — Karten in der Kasse (Nawrot 12) oder an der Kasse. 748

Konzertsaal.

Morgen spielt

KAROL

773

SZRETER

Technische Schule

Pańska 9.

Das Sommer-Semester beginnt am 19. März. Tätig sind die Bau-Mechanische und Elektrotechnische Abteilung. Anmeldungen von Kandidaten und Kandidatinnen nimmt die Kasse von 3-5 Uhr nachmittags entgegen. 761

Geife

Dr. 1 Mk. 8.50 das Pfund, fertige Schmierseife Mk. 4.50, Soda beste Sorte Mk. 1.50, auch Draht zum frottieren der Fußböden Mk. 1.80 das Bündel.

Borzykowski,

Konstantiner Str. 20 (Frontladen).

Ein größerer Posten

Düngesalk, gemahlen,

sofort abzugeben. Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Gesellschaft des Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend. Nawrot, 30. 765

Kunstfärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: LODZ Filiale: Konstantiner 40 Petrikauer 123

Größte Schonung der Weichwäse.

Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen-
wäscherei, Spanner-
und Stores.
Imprägnieren
Dekatur
Aufdampfen von Sammet-
und Plüschgarderoben
Färberei
Möbelstoffe
Strangfedern- und Woll-
färberei
Spitzenfärberei
Färberei à la Russe

Trauersachen werden binnen
24 Stunden gefärbt. 168

Seife

beste Qualität Nr. 1 und Nr. 2, Schmierseife, Soda, wie auch Seife und sämtliche Waschanlagen, am billigsten erhältlich in der Seifenfabrik von
Drucker, Nowomiejska 10, Verkaufshalle Nr. 3.
Bemerkung: Früher Grednia 2, jetzt Nowomiejska 10.

Zahle hohe Preise

für gebrauchte „Continental“, „Underwood“, „Mercedes“, u. „Remington“-Schreibmaschinen.
Petrikauer Strasse 174, W. 12.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten.
Petrikauer Strasse Nr. 144.
Sitz der Evangelischen Kirche

Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Quarzlicht (Baron'sch). Elektrifikation u. Massage (Männerschwäche). Krankensanierung von 2 u. 3. 5-8, 1. Damen v. 5-6.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

empf. v. 10-12 u. 5-7 Uhr nachm.
Nawrot-Strasse 7.

Dr. med. W. Kozin

Petrikauer Strasse 71

empf. v. 10-11 und von 4-8 Uhr
Herz- und Augenkrankheiten

Spezialarzt

D. C. Prybucki,

Jamadzka 1 (Schreibers-Neubau).
Haut- und venerische Krankheiten und Männererkrankungen.
Sprechstunde v. 9-12 u. 5-8 Uhr.
Damen v. 5-6 Uhr. 766

Gebamme

Nowakowska

wohnt jetzt
Dzielnia-Strasse Nr. 34.
Empf. von 9-12 u. 5-8 Uhr.

Herr sucht in Pabianice

poln. Unterricht

zu nehmen. Off. mit Preis unter
„H. 23“ an Keils Buch-
handlung in Pabianice. 769

Nebeinehme fests für

Deutschland

Briefe mit Rückantwort
und Geldsendungen
von 12 mittags bis 5 Uhr nachm.
Lodz, Główna-Str. 24, W. 5.

HAUSSCHILDER

in feinsten Ausführung

zu Konkurrenz-Preisen
liefert
D. Stange,
Petrikauer Strasse 83.

Zu pachten oder zu kaufen

geht ein

Landhaus

mit Garten, Stallung und
etwas Land in der Umgegend
von Lodz, event. kleinere Land-
wirtschaft. Off. Angebote unter
„M. 154“ an die Exped. d. Bl.
erbeten. 768

Alte Münzen

und Münzensammlung für
Anfänger. Blaga 103, W. 11

Hand

Rattenpintischer

zu kaufen gesucht. Weinberg-
Petrikauer Strasse 58. 764

Möbel!

Besten Matratzen, Schränke,
Tisch, Stühle, Ottomane, Truhen,
elektr. Lampen und eine Mö-
belmaschine billig zu verkaufen.

Karolstr. 8, Wohn. 14, Kute
Offizine 1. Stod. 682

Zu verkaufen

eine Garnitur Plüsch-Möbel.

Busch, Slowianska Nr. 15.

Abreisehalber

zu verkaufen: Salongarnitur,
fast neu, grün, sowie 2 elektrische
Lampen mit drei und einer Flamme.
Wolczanska 129, W. 10. 767

Speisezimmer-

Einrichtung

(Tisch) wegen Abreise billig zu
verkaufen auch Kleiderschrank,
Komode, Targowa 51, W. 4.

Möbl. Zimmer

mit Beleuchtung in der Nähe der
Petrikauer Strasse von einem Herrn
gekauft. Off. unter „H. 23“ an die
Exped. d. Bl. erbeten. 761

Zwei

möbl. Zimmer

mit elektrischer Licht und Be-
quemlichkeiten einzeln zu vermieten
Petrikauer Str. 174, W. 8.

Zu ver- Wohnungen

ab 1. April 2 Zimmer u. Küche
mit allen Bequemlichkeiten, und
ein Bad mit einem Zimmer
sowie zu vermieten. Näheres beim
Mäkler zu erfahren. Nowa-
dowska 55, v. 10-11 Uhr. 768

Legitymacja chlebowa

na imię Leonora Zukowskiej

zgodnie z Proszą zwrócić, ulica
Rejtora 15. 760

!Anzeigen!

zu finden in der

Lodzer Freien Presse

weitere Verbreitung-
Anzeigenannahme täglich von
8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

in der Geschäftsstelle

Petrikauer Strasse Nr. 86

LUONA

Heute: Premiere!

Heute: Premiere!

„Der Weg, der zur Verdammnis führt“

Sensations-Drama in 6 Teilen der französischen Fabrik „Eclair“.

Grand-Kino

72 Petrikauer Strasse 72

Zum ersten Mal in Lodz!!!

Zum ersten Mal in Lodz!!!

POLA WEGRI CARMEN

der berühmte pol-
nische Kino-Stern
in dem großen
Filmwerk in sechs
Akten nach der
Oper von Bizet
unter dem Titel

Im Film ein großer Stierkampf! Die dagewesene Ausstattung! Entzückende Natur!

CORSO

Zum ersten Mal in Lodz!

Heute und die folgenden Tage:

Zum ersten Mal in Lodz!

Der erste italienische Sensations-Film der Firma „Gloria“ in Rom

Der Geisterzug

Noch nie dagewesenes Drama in 6 großen Akten mit dem weltberühmten Kinostern

Mario Bonnard

in der Hauptrolle.